

# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesellschafts-Kasse: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 162.

Donnerstag den 17. August.

1893.

## Der internationale Sozialistentag.

Nach achtägigen Verhandlungen ist am Sonnabend der internationale Arbeiterkongress in Zürich auseinander gegangen. Stellenweise ist es dort recht lebhaft zugegangen und bei der Scheidung von den Anarchisten und Unabhängigen haben sogar Häufe und Stöße kräftig mit eingegriffen. Aber nachdem jüngst selbst in den altbewährten Räumlichkeiten des englischen Unterhauses sich die sehr ehrenwerthen Herren Gesandter mit Knäufen und Hüften regaliert haben, wird man ein solches Intermezzo auf einem sozialdemokratischen Kongress nicht zu haec beurtheilen dürfen. Dagegen wird aber auch der aufmerksame Beobachter sich nicht darüber haben täuschen lassen, daß die landläufigen Versicherungen von der erhebenden Einigkeit und Uebereinstimmung, die in Zürich zu Tage getreten sei, immerhin mit Vorsicht aufzunehmen sind. Es zeigt sich eben bei solchen Gelegenheiten, daß es doch nicht so leicht ist, die Protokolle aller Länder zu praktischem Zusammenarbeiten zu vereinigen, daß aus der Verschiedenheit des Temperaments und der politischen Entwicklung der Völker auch eine verschiedene Auffassung der zunächst zu verfolgenden Ziele und der dafür zu verwendenden Mittel entspringt; und daß endlich auch aus der Drift der Anhänger des sozialdemokratischen Prinzips sich die nationalen Sympathien und Antipathien nicht so ohne Weiteres auslöschen lassen. Fast bei jeder Einzelfrage ging eine Spaltung durch den Kongress, die ihren Ursprung in dem Gegensatz zwischen deutscher und französischer Auffassung hatte. Gleich zu Beginn der Verhandlungen kündigte dieser Gegensatz sich schon durch eine kleine, aber bedeutsame Episode an, die beweist, daß gegenüber der nationalen Empfindlichkeit, welche man in Frankreich allem, was deutsch ist, entgegenbringt, selbst alle Verberedungsphrasen nicht standhalten. Der Sitzungssaal, in welchem der Kongress tagte, war nur mit einem einzigen Bildwerke geschmückt, dem Porträt von Karl Marx, den heute die Sozialdemokraten aller Länder als ihren geistigen Vater ansehen. Aber Marx ist ein Deutscher gewesen, und darum enthielt die ihm erwiesene Ehre einen Stachel für das französische Selbstgefühl, und ein französischer Redner konnte seinen Unmut nicht verhehlen, daß nicht wenigstens die Bilder einiger französischer Sozialisten neben jenem Platz gefunden hätten. Im Uebrigen haben die deutschen Sozialdemokraten allen Grund, mit dem Verlaufe des Kongresses zufrieden zu sein. Die festgeschlossene Organisation, über die sie verfügen, und der bedeutende Einfluß, den sie sich in unserem politischen Leben errungen haben, verhasen ihnen zu einem entscheidenden Uebergewichte. Nur einmal hat der Kongress wider sie beschlossen; in der Frage der Kaiserzeit, die dahin entschieden wurde, daß die Sozialdemokratie jedes Landes verpflichtet sein soll, bei der Durchführung der Arbeiterströmung am Kaiserthron mitzuwirken und alle dahin gehenden Besprechungen zu unterstützen. Die deutschen Vertreter widersetzten sich, weil sie ganz genau wissen, daß ein solcher Beschluß undurchführbar ist, aber sie blieben bei der nach Nationalitäten stattfindenden Abstimmung in der Minderheit. Die Sache ist insofern von keiner großen Tragweite. Die deutsche Sozialdemokratie wird es halten, wie sie es bisher gehalten hat; sie wird den Genossen empfehlen, da zu stehen, wo dies durchführbar ist und sich nicht um den Züricher Beschluß bekümmern. Dagegen haben die deutschen Sozialdemokraten es durch ihr entschlossenes Auftreten durchgesetzt, daß das Zerstückeln zwischen dem Kongress und den Anarchisten voran und die Vertreibung der letzteren kurzerhand an die Luft gesetzt wurde, und sie diesen es sich zum Verdienste anrechnen, daß alle Beschlüsse des Kongresses sich in maßvollen Grenzen hielten. Sie haben es zu verhindern gewußt, daß der wahnwitzige holländische Antrag angenommen wurde, welcher von den Sozialdemokraten im Kriegsfall die Verweigerung des militärischen

Gehorsams forderte. Die deutschen Sozialdemokraten haben damit nur in dem Sinne derjenigen Erklärungen gehandelt, die Debel und Viehnecht wiederholt im Reichstage abgegeben haben, indem sie versicherten, daß, wenn das Vaterland in Gefahr sei, die Sozialdemokraten nicht zögern würden, ihre Pflicht zu thun. Gistige Beschwörer des Antrags waren die Franzosen, von denen im Ernstfalle natürlich keiner daran denken würde, den in dem Antrage ausgesprochenen Grundsatz zu befolgen. Aus der Beratung dieses Antrags verblieb eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Rußen und Franzosen hervorgehoben zu werden, in welcher die letzteren wegen ihrer Schwefelwörter vor dem Zarenthum manches scharfe Wort zu hören bekamen. Auch in den übrigen Beschlüssen des Kongresses tritt das revolutionäre Element nirgends hervor. Es zeigte sich hier, was sich in der Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie besonders klar beobachtet läßt, daß mit dem steigenden praktischen Antheil der Arbeiterklasse an dem politischen Leben die Erkenntniß der erreichbaren Ziele und der dazu tauglichen Mittel rasch fortschreitet. Die phantastischen Vorstellungen von dem Zukunftsstaate werden immer mehr beiseite geschoben und man sucht sich auf dem Boden der vielgeschmähten bestehenden Gesellschaftsordnung möglichst gut einzurichten. Nachdem man den Werth der Nachtmittel erkannt hat, welche der Parlamentarismus den Massen gewährt, wendet man sich von den unumkehrlichen Plänen ab und empfiehlt die Ausübung der politischen Rechte, um allmählig den sozialdemokratischen Zielen näher zu kommen. Bedenklich ist das der einzige Weg, auf dem mit Sicherheit die Hebung der sozialen Lage der Arbeiterklasse zu erreichen ist.

## Politische Uebersicht.

Gegen eine Silberüberschwemmung beginnt sich auch bereits Rußland vorzusehen. Im russischen Gesetzblatt wird ein kaiserlicher Befehl veröffentlicht, nach welchem die Annahme von Silber in Baren oder in alter Münze durch den Münzhof zum Umtausch oder zur Umpfugung in neue Münze eingeschränkt und die Einfuhr ausländischer Silbermünzen, ausgenommen chinesische Tambern, nach Rußland verboten wird. Der Finanzminister setzt den Termin für das Inkrafttreten dieser Verordnung fest.

Ueber den Gesundheitszustand des französischen Präsidents Carnot wird, gegenüber den ungenügenden Meldungen mehrerer Blätter, offiziell mitgeteilt, daß das Befinden sich fortwährend bessert und jetzt bereits als ein gutes bezeichnet werden kann. Carnot unternimmt Ausfahrten in den Wald von Fontainebleau und auch Spaziergänge. — Clemenceau, der radikale französische Parteiführer, hat bisher einen wenig glücklichen Wahlschicksal für sich zu verzeichnen, und die Chancen seiner Wiederwahl verringern sich von Tag zu Tag. Les Ares war früher diejenige Gemeinde, in welcher er auf den zuverlässigsten Anhang zählen durfte. Am Sonnabend fand nun in dieser Gemeinde eine von Clemenceau einberufene öffentliche Versammlung statt, in der es dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises nicht einmal möglich war, zum Worte zu kommen. Clemenceau wurde verhöhnt und ausgepöffelt. „Nieder mit dem Engländer, Panama, Cornelius“, so lauteten die Rufe, die überall ertönten, während draußen auf dem Plage vor der Mairie ein förmlicher Faustkampf entbrannt war. Nur etwa hundert Anhänger unterstützten den radikalen Parteiführer, der vollständig die Fassung verlor. Die Volksmenge vor dem Versammlungsorte geriet in immer größere Aufregung; der schwache Beifall der Parteigänger wurde durch lautes Pfeifen überdient; auch viele Frauen beteiligten sich an dem wilden Lärm. Am nächsten Tage sollte Clemenceau in Ares sprechen; allein auch die übrigen Candidaten waren eingeladen. Es wurde versichert, daß er in dem Hauptorte des Wahlkreises, in Draguignan, überhaupt nicht zu sprechen wage. So erscheint denn der Sieg Clemenceaus in seinem Wahl-

kreise im ersten Wahlgange sehr problematisch, selbst bei dem Struktium ungewiss. Als der gefährlichste Rivale gilt der Marceller Advokat Jourdan, ein Freund der Minister Guerin und Peytral. Außerdem sind noch sechs locale Candidaten in den Wahlkampf eingetreten, die bis aufs Aeußerste einander den Sieg streitig machen wollen. — Der Ausgang des Züricher Sozialistenkongresses hat nach den Aeußerungen der Pariser radikalen Blätter in den radikalen Kreisen starke Bestimmung hervorgerufen. So wird besonders aus Paris gemeldet, daß die französischen Sozialisten tief verstimmt heimgekehrt seien. „Zukunft“, „Lanterne“ und andere Blätter bezeichnen den Kongress als ein Possenspiel. Der deutsche Sozialismus lege die Hand auf die ganze Bewegung. Die Deutschen forderten von den übrigen Völkern Internationalismus, geben aber selbst ihren nationalen Standpunkt nicht auf. Es sei Zeit, daß sich die französischen Sozialisten vom deutschen Schlepptau lösten und ihren eigenen Weg gingen.

In Neuseeland hat das Parlament, wie ein Drahtbericht aus Wellington meldet, allen Frauen, Engländerinnen wie Maori-Frauen, das Wahlrecht verliehen. Vor einem Jahre schon genehmigte das neuseeländische Unterhaus eine Bill, die den Frauen europäischer Abkunft das Wahlrecht gab. Unter gewissen Umständen sollten sie sogar im eigenen Hause die Stimmen abgeben dürfen. Der gesetzgebende Rath verwarf diese Bill. Seitdem ist der Rath jedoch reformirt worden, indem das Ministerium zwölf neue Anhänger in ihn gebracht hat. Wegen dieser neuen Mitglieder kam es zu heftigen Streitigkeiten zwischen dem Gouverneur und dem Ministerium; der Gouverneur wollte den gesetzgebenden Rath nur um 9 Mitglieder vermehrt wissen, der Premierminister bestand aber auf 12. Der britische Minister der Colonien, Lord Ripon, hat es, wie der „Observer“ mittheilt, vermieden, sich in diesen Verfassungskstreit zu mischen, er hat vielmehr den Gouverneur Lord Glasgow angewiesen, in diesem besonderen Falle nachzugeben.

In der amerikanischen Silberfrage neigt sich die Waage wieder nach der Seite der Regierung hin. Wie der „Daily News“ aus Washington gemeldet wird, ist in dem Senate eine kleine Majorität für den Antrag auf Abschaffung der Sherman-Bill vorhanden. Bekanntlich ist im Repräsentantenhaus die Mehrheit ohnehin schon auf Seiten der Regierung. Ein Compromiß war überhaupt nur vorausgesetzt für den Fall eines beharrlichen Widerstrebens des Senats. Fällt dieses Widerstreben fort, dann dürfte die bebingungslose Befestigung der Sherman-Bill zweifellos sein.

In Argentinien ist nach Meldungen aus Buenos-Ayres Eduardo Rivera zum Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres ernannt worden. Die Regierung trifft energische Maßregeln, um die aufständische Bewegung zu unterdrücken. Gerichtswesen verlaunt, in der ganzen Republik werde der Verfall der Strafenproklamationen. In La Plata dauert der Strafenkampf fort. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Buenos-Ayres vom 14. d. M. verunsachte die politische Lage im Laufe des Abends große Beunruhigung; die Polizei und die Truppen haben verschiedene Theile der Stadt besetzt, gleichzeitig sammelten sich an anderen Punkten größere Menschenmassen an, deren Haltung sehr beunruhigend ist.

Nach einer Meldung von der Insel Santos sind blutige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und dem Militär vorgekommen; mehrere Dörfer wurden vollständig zerstört. Der Streit zwischen Muhammedanern und Hinbus in Indien scheint seinem Ende nahe zu sein. An der in den jüngsten Kämpfen zu Tage getretenen Heftigkeit des Zwistes sind verschiedene Ursachen schuld gewesen. Es wirkt mit der Umstand, daß die Muhammedaner seit einiger Zeit beim Schlachten von Kühen, eines Thieres, welches dem Hinbu heilig ist, gar keine Rücksicht mehr walten lassen, sondern

dasselbe ganz offen und selbst in der Nachbarschaft der Hintertempel vornehmen. Ihnen andererseits mit ihrem abstrakten Gottesbegriff ist das fragenhafte Sögenwissen der Hindus stets etwas Verachtung und Widerwillen Erregendes gewesen. Hier tritt aber noch ein Drittes hinzu, das für die gegenwärtigen Unruhen jedenfalls noch weit mehr ins Gewicht fiel, als religiöse Feindschaft. Die Muhammedaner können nicht vergessen, daß viele Jahrhunderte lang ihre Rasse und ihr Glauben in Indien geherrscht. Das durch die Engländer seit einiger Zeit eingeführte Prüfungswesen für den Verwaltungsdienst oder kommt wesentlich den Hindus zu gut; sie wissen sich den Forderungen dieses Systems anzubequemen, während die Muhammedaner, obgleich von Natur viel mehr als jene zum Gebieten und Herrschen geeignet, doch den Anforderungen des Examen nur selten zu entsprechen verstehen. So kommt es, daß sie den Hindus gegenüber mehr und mehr in die Rolle der beherrschten Rasse zurücktreten und dies ist, was sie nicht ertragen können, und was sie zur Wuth reizt. Die Hindus sind auch sonst politisch regamer als die Muhammedaner; der indische Congress, eine alljährliche Delegiertenversammlung zur Verabreichung indischer Angelegenheiten, ist ganz und gar das Ergebnis einer Hindu-Bewegung und so ist es durchweg. Die gegenwärtigen Unruhen haben also einen ernsten politischen Untergrund und nicht bloß eine religiöse Ursache.

### Deutschland.

Berlin, 16. August. Der Kaiser empfing Montag Abend 7 Uhr den Abteilungschef im Militärkabinett, Oberst und Flügeladjutanten v. Lippe, und gewährte um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr dem Reichskanzler Grafen von Caprivi den erbetenen Immediat-Vortrag. Zur Abendtafel waren geladen der Reichskanzler Graf v. Caprivi mit seinem Adjutanten, Major Ebmeyer, der Postkammer in Konstantinopel, Fürst Radolin, Oberst und Flügeladjutant von Lippe. Es begann Morgen um 8 Uhr mit der Kaiser vom königlichen Schloß nach dem Tempelhofer Felde, um dort die Parade abzunehmen. Dasselbe fand, wie an anderer Stelle berichtet wird, in üblicher Weise statt.

Reichsbank-Präsident Dr. Koch ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Gezellen“ ernannt worden.

Die unerwartete Berufung des Grafen v. Pofadowsky in das Reichsamt findet in dem „Hamb. Cour.“, dessen Berliner Beziehungen bekannt sind, folgende Erklärung: „Man wird sicherlich irren, so schreibt der „Hamb. Cour.“, wenn man die Ernennung des Grafen Pofadowsky auf die persönliche Initiative des Kaisers zurückführt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der neue Reichsamtsekretär die Aufmerksamkeit des Herrschers bei dem gleichen Anlasse erregt hat, wie der jetzige preussische Minister für Landwirtschaft, nämlich anlässlich der großen Hochwasserüberfluthungen, von denen das Flusssystem der Warthe und namentlich auch die Stadt Posen vor einigen Jahren heimgesucht wurden. Doch ist das nebensächlich. Die Hauptsache ist, daß an der Stelle ein Mann steht, welcher sich des persönlichen Vertrauens des Kaisers erfreut.“ Die Hauptsache dürfte doch wohl sein, daß der Mann, welcher an die Spitze der Reichsamtverwaltung gestellt wird, auch seiner Aufgabe voll gewachsen ist. Wir hoffen das von dem Grafen v. Pofadowsky, aber seine Thätigkeit während der Hochwasseralamität scheint uns dafür eine sehr ungenügende Gewähr zu bieten. Deshalb scheint uns auch der Hinweis auf den preussischen Minister der Landwirtschaft wenig glücklich zu sein. Herr von Heyden hat unseres Erachtens den Beweis erbracht, daß Verdienste auf jenem Gebiete noch nicht zur selbstständigen Leitung eines großen Verwaltungsgebietes befähigen. — Uebrigens bedürft eine Mittheilung des „Hann. Cour.“, daß die Berufung des Grafen v. Pofadowsky unmittelbar auf den Kaiser zurückzuführen sei, der sich durch seine der sonst in Vorschlag gebrachten Candidaturen von seinem Vorhaben habe abbringen lassen, „dem Reichsdienst frisches Blut zuzuführen durch Ernennung einer Persönlichkeit, die er bei seinen wiederholten Besuchen in Posen kennen und schätzen gelernt und über deren Befähigung er sich mittlerweile auf das Genaueste zu informieren vermocht hatte.“ Selbstam wüßte eine weitere Behauptung des „Hann. Cour.“ an, wonach der Kaiser, als er auf seiner Kreuzfahrt in der Ostsee aus Berliner Zeitungen ersah, daß die Herren v. Guene und v. Schraut als voranschickliche Nachfolger des Herrn v. Malabyn bezeichnet seien, Verwunderung und Mißbilligung über diesen Eingriff der Presse in sein Recht in den schärfsten Ausdrücken Luft machte.“ Wir verstehen nicht, wie die Mittheilung einer Vermuthung über die kaiserlichen Rechte aufgefaßt werden könnte. — Nach der „Böln. Volksztg.“ wollen wir noch erwähnen, daß Graf Pofadowsky ein guter Verwaltungsbeamter, ein eifriger Drücker und ein guter Schütze sein soll.

Als eine Steuer auf den geschäftlichen Ordnungssinn charakterist die „Berl. Ztg.“ zurecht die geplante Duitungssteuer mit ihrer Besteuerung und Befähigung des Verkehrs. Sie fordert von dem ordentlichen Menschen, der eine Selbstverpflichtung erfüllt und sich diese Erfüllung befähigen läßt, eine Gebühr für den Besitz der Duitung. Und in dieser Besteuerung der geschäftlichen Ordnung liegt eine Gefahr sowohl für die ordnungsmäßige Durchführung des Zahlungsvorgangs, als für die Ertragsfähigkeit der Steuer. Eine ordentliche Verwendung von Stempelsteuermarken für Duitungen wird man am liebsten umgehen. Man wird selbstverständlich jene Duitungen mit Stempelmarken versehen, die als gerichtliche Beweismittel oder sonst als wichtige Urkunden gebraucht werden. Von der Besteuerung gewöhnlicher Duitungen wird man sich meist zu drücken suchen. Das schafft eine Verneuerung der moralisch nicht zu rechtfertigenden Steuerhinterziehungen, fördert also die Unreclität. Betsch würde das Bestehen der Duitungssteuer für eine unliebsamen Formlosigkeit des Geschäftsverkehrs führen. Es würden weit mehr als jetzt Zahlungen ohne schriftliche Duitung geleistet werden. In beiden Richtungen ist eine Schädigung des Geschäftswesens zu erkennen und zugleich eine Ursache erheblicher Einschränkung der Ertragsfähigkeit der Duitungssteuer.

Der Nordostseeanal) soll, wie dem Kaiser dieser Tage von der Bauleitung mitgeteilt wurde, an dem von Anfang an in Aussicht genommenen Zeitpunkte, nämlich im Jahre 1895, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

(Prozeß Fechter.) Die Verhandlungen in dem Prozesse zwischen dem Abg. Simonis und dem bisherigen Straßburger Polizeipräsidenten Fechter sind „wegen Krankheit des letzteren“ auf den 21. September vertagt worden. Ursprünglich sollte die Sache am 17. August zur Erledigung kommen.

(Prozeß v. Brandt-Paasch.) Der Bescheidungsprozeß zwischen dem früheren Gesandten in China, v. Brandt, und Karl Paasch und Genossen wird im October zur Erledigung gelangen. Da Paasch seitens der Aerzte für gekrankt erklärt wurde, wird nur gegen seine Mitangeklagten verhandelt werden, die sich bei dem Druck und der Verbreitung der beanstandeten Druckchrift betheilig haben.

(Colonialpolitik.) In Kamerun sind, nachdem bereits mit 17 Häuptlingen des Mabaflammes Frieden geschlossen war, im Juni d. J. bei Gelegenheit der Anwesenheit des Hffsors Wehlan in Groß-Batanga weitere Friedensabschlüsse mit den noch übrig gebliebenen 12 Mabaflaehäuptlingen zu Stande gekommen. Die Ruhe war damit vollständig wieder hergestellt worden und konnte die zum Schutze von Groß-Batanga im März dort zurückgelassene Abtheilung der Schutztruppe im Juni zurückgezogen werden. — Seit Anfang dieses Jahres befand sich der Feldwebel Hartmann mit 30 Soldaten und etwa 60 bis 100 Irregulären am Südende des Viktoria-Sees, um dort Ruhe und Frieden herzustellen. Die Expeditionen fanden statt in Umatwa, Nasa, Rigabu und Urima und endeten mit der Unterwerfung der unbotmäßigen Völkerschaften. Kriegerische Zusammenstöße ließen sich, wie das „Deutsche Colonialblatt“ hinzusetzt, dabei in einigen Fällen nicht vermeiden. Doch waren die Verluste auf Seiten des Feldwebels nur unbedeutend.

### Landwirthschaftliches.

(Die russischen Eisenbahntarife für die zur Ausfuhr nach Libau und Riga bestimmten Holzvorräthe sind, um den durch den Zollkrieg mit Deutschland in Mitleidenhaft gezogenen russischen Holzhändlern des Grenzgebietes zu helfen, ermäßigt worden.)

(Zur englischen Vergarbeiterbewegung. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus London gemeldet wird, hat die Konferenz der Grubenbesitzer von Lanarkshire den Bergleuten die geforderte Lohnerhöhung von 1 Schilling täglich bewilligt. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London gemeldet, daß die Grubenbesitzer von Südwales beschloffen haben, die Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung abzulehnen. Der Streik habe sich über ganz Südwales und Monmouthshire ausgedehnt. In Wales besteht hersehe große Besorgnis, da Südwales fast alle Schiffschiffe liedere.)

(Ein internationaler Eisenbahnarbeitercongress ist am Dienstag in Zürich zusammengetreten. Auf dem Congress sind vertreten: Holland, England, Oesterreich, Italien, Galizien und die Schweiz. Es wurde die Errichtung nationaler Secretariate, welche in Verbindung mit dem internationalen Bureau stehen, beschloffen, ebenso die Gründung einer internationalen Hilfskasse. Die Organisation derselben wurde einer Commission überwiesen. Sodann beschloß der Congress, sowohl in den Parlamenten als auch vermittelst der Berufsorganisation für alle Transportanstalten die Einführung der Arbeitszeit und wöchentlich eine ununterbrochene Ruhepause von 36 Stunden zu ver-

langen. Von den 52 Ruhetagen im Jahre sollen 17 auf Sonntage entfallen. Der Güterverkehr soll an Sonntagen eingestellt und die Errichtung besonderer Eisenbahnschutzgep-Inpectorate durchgeführt werden. Auf Antrag Hollands wird die gegenseitige Unterstützung in allen aus Streikfällen entstehenden Folgen beschloffen, sowie gemeinsame Sache mit der organisierten Arbeiterschaft aller Länder zu machen und im Kriegsalle die Arbeit nicht einzustellen.)

(Lübeck, 13. August. In Folge der Zoll-erhöhung in Finnland haben mehrere Schiffe, die fertig zum Abgang nach Finnland waren, ihre Ladung wieder gelöscht. Zur Erspargung der hohen Hafengebühren für deutsche Schiffe in russischen Häfen sind in letzter Zeit mehrfach nichtdeutsche Schiffe nach Rußland befrachtet. Unsere Schifffahrt leidet in Folge des Zollsteiges sehr.)

(Die Gründung einer freien Vereinigung der deutschen Creditgenossenschaften mit Aufschluß der Consumvereine haben die in Hannover versammelten Vertreter von 118 deutschen Creditgenossenschaften beschloffen.)

(Durch die über den Verkehr mit Eisen in Aussicht genommenen Vorschritten soll, wie mitgeteilt wird, ausschließlich der gewerbsmäßige Handel mit Eisen getroffen werden. Die neuen Bestimmungen werden demgemäß sowohl auf den Großhandel wie auf den Kleinhandel Anwendung finden; sie werden sich dagegen nicht beziehen auf die Fabrication, sowie auf die Verarbeitung von Eisen in technischen Betrieben. Nur insoweit wird der Herstellung zugleich ein gewerbsmäßiger Betrieb von Eisen verbunden ist, sind die Bestimmungen des Entwurfs auch auf letztere anwendbar. Die Eisen, die den Vorschriften des Entwurfs unterliegen, sind einzeln aufgeführt und je nach dem Grade ihrer Gefährlichkeit in 3 Gruppen getheilt. Die Abtheilungen 1 und 2 enthalten die Mittel, die vermöge ihrer Beschaffenheit bei unvorsichtigem Gebrauch zu Gesundheitschädigungen leicht Anlaß geben können. Die Vorschriften über die Abgabe an das Publikum sind für beide Abtheilungen im Wesentlichen die Gleichen. Die in Abtheilung 1 aufgeführten Eisen zeichnen sich als die gefährlichsten aus; hier sind daher auch für die Aufbeahrung besonders strenge Anordnungen getroffen. Die in der Abtheilung 3 bezüglichen Stoffe und Zubereitungen sind verhältnismäßig minder gefährlich; für diese können daher sowohl hinsichtlich der Aufbeahrung als auch hinsichtlich der Abgabe Erleichterungen zugelassen werden.)

### Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 14. Aug. Der diesjährige (10.) Getreide- und Productenmarkt, der seit dem Jahre 1884 vom Magdeburger Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen mit stets steigendem Erfolge veranstaltet wird, findet am 3. und 4. September hier statt. Eine Vorversammlung findet Sonntag den 3. September, nachmittags im „Magdeburger Hof“, und die Hauptversammlung Montag den 4. September, von 6 Uhr morgens ab im „Hofsaal“ statt. Der Markt ist im vergangenen Jahre der Choleraepidemie halber ausgefallen, wird aber in diesem Jahre bestimmt stattfinden.)

(Erfurt, 13. Aug. Die „Ehr. Ztg.“ bringt in ihrer neuesten Nummer „Entscheidungen über das Vorgehen des Herrn Oberbürgermeisters in der Hundebrief-Angelegenheit“, denen wir entnehmen, daß an leitender Stelle die Veröffentlichung des Briefes im höchsten Grade unbedeutend ist. Herr Oberbürgermeister Schneider hat nach den Mittheilungen des gen. Bl. auf dessen Redaction eine heftige Polemik gegen die „Ehr. Ztg.“ geschrieben und derselben eine solche Form gegeben, als gelinge sie von der „Ehr. Ztg.“ selbst aus. Diese Polemik ist dann redactionell zurückgeführt und den Thatsachen entsprechend von der „Ehr. Ztg.“ als amtliche Erklärung wiedergegeben. Darauf beziehen sich nun auch die Worte des Herrn Oberbürgermeisters in der Erfurter Stadtvorordneten-Versammlung vom 10. Aug., wonach das Concept von Herrn Stadtrath Kappelmann entworfen und vom Herrn Oberbürgermeister nach eingehender Besprechung des Rathes gebilligt und mitunterschieden worden sei, er nehme auch die ganze Verantwortung auf sich. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt, seit seiner Einführung ins Amt habe er sich bemüht, eine möglichst milde Handhabung leichter Polizeivergehen gegenüber eintreten zu lassen, namentlich da unter dem früheren Regimente oft eine zu harte Bestrafung, die zu berechtigten Klagen geführt hat, eingetreten war. In diesem Sinne wurden der Herr Polizeibezirksamte, der Herr Polizeicommissar, die Commisars und sämmtliche Polizisten instruiert. Bei diesen Uebertretungen sollte keine Anzeige, sondern nur Verwarnung eintreten. In dem Falle mit Herrn Oberbürgermeister v. Tschoppe ist dies geschehen, und die zu wählende Form wurde in einer Beratung zwischen Herrn Oberbürgermeister Schneider und Stadtrath Kappelmann festgelegt. Da eine Ab-

Schlichkeit ausgeschlossen war in Anbetracht der Stellung des Uebertraters, wählte man die schriftliche Form. Dieses Verfahren siehe im Einklange mit einer Ministerial-Befugung vom Jahre 1859 und 1860, nach welchen der Feuerreifer untergeordneter Organe zu zügeln, häufige Anzeigen zu vermeiden und Verwarnung zu ertheilen ist. Reiner erkennt an, daß es vielleicht unvorsichtig war, diesen Weg zu wählen. Es sei aber auch in anderen Fällen in gleicher Weise gehandelt worden. Auch eine Anzahl Marktfrauen seien ebenso höflich brieflich verwahrt worden, von einer Ungleichheit könne daher keine Rede sein. Die Stern-Verordneten-Versammlung hat die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters mit eifrigem Schweigen aufgenommen.

† Aus Gedlingen wird dem A. Anz. geschrieben: Vorgefien gegen Abend hat man im Bohrlode auf der früheren Zimmerfabrik bei Gänsefurt Kali gefunden, und heute kam der Vergrath, um die Nutzung der Privatgesellschaft festzuschreiben. Der Fiskus ist somit unterlegen.

† In Dierleben ereignete sich am Freitag vor Woche wieder durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. Das 13 jährige Mädchen Luise Pfanne wollte zur Herstellung des Abendbrotes Feuer anzumachen und nahm, wie dies ja leider trotz aller Warnungen noch so oft geschieht, die Petroleumflasche, um von deren Inhalt etwas in das glühende Feuer zu gießen. Das Petroleum entzündete sich, zersprengte die Flasche, deren brennender Inhalt sich über die Kleider des Mädchens ergoß. Das Mädchen erlitt hierbei fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper. Die Haut hing an manchen Stellen in Fetzen herunter. Das Mädchen wurde sofort nach der Wagenburger städtischen Krankenanstalt gebracht, wo es unter großen Schmerzen verstorben ist.

**Berichtliches.**

\* (Die ersten Fälle von Cholera in Berlin) werden vom „Reichsanzeiger“ berichtet. Das amtliche Blatt schreibt: „Unter der polnischen Arbeiterchaft im Osten Berlins sind in den letzten Tagen Erkrankungen an Brechdurchfall

vor gekommen, von denen sich bei der bakteriologischen Untersuchung drei als Cholera herausgestellt haben. Die Vermuthung spricht für eine Einfuhr von Cholera aus Ostpreußen, da die Erkrankten sich dort in unvollständigen Maßregeln ergriffen worden, so daß die Erwartung berechtigt erscheint, daß der Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Krankheit vorgebeugt ist.“ (Seltener Cholera nachrichten) liegen vor aus Galizien: Der Herr Militärgen. Delatyn, Delatyn und Dobrowoj zu 2 Todesfälle und in Tartarow ein Todesfall an Cholera vorgekommen. In Tulow, Bezirk Satalin, sind am 10. d. M. Cholera-Erkrankungen und vorgefien drei neue Erkrankungen vorgekommen, von denen eine tödtlich verlief. — Aus Rumänien wird gemeldet: Vom 14. auf den 15. d. kamen in Braila 12 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vor, in Sulina 14 Erkrankungen und 12 Todesfälle, in Cernavoda 9 Erkrankungen und in Galaz 11 Erkrankungen. — Nach einer neueren Meldung aus Gibraltar befindet sich am Bord des englischen Dampfers „George-Fisher“, welcher von Malta kommend nach Genua abgegangen ist, ein Matrose, welcher an Cholera erkrankt war, aber sich wieder hergestellt ist. Im Truppenlager in Brud nächst Wien ist der „Ross-Fig.“ zufolge, ein Soldat unter Ergriffenheit erkrankt, welche die Kerze als Cholera bezeichnet. Alle erforderlichen Maßregeln wurden angeordnet. — An der ungarischen Grenze breitet sich, laut Meldungen aus Lemberg, die Cholera immer stärker aus. In mehreren Cisleithener Bezirken wurde die Nichtberührung der Reisewissen und Landwehrmänner angeordnet. Nach einer Meldung aus Budapest wurde die nach Banteberg marschirenden Truppen der herrschenden Cholera halber zurückbeordert.

\* (Der Garnisonwechsel des 4. Garderegiments.) Als das 4. Garderegiment a. Z. am Montag Vormittag seine neue Kaserne in der Wagenwerkstraße zu Berlin erreicht hatte, ließ der Herr auf dem Kasernenhofe ein offenes Courc stellen und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Darauf sprengte nach der „Post“ der Kaiser in die Mitte des Courcs, um in kurzer Ansprache die Erwartung anzudeuten, daß das Regiment den Truditionen getreu sich auch hier weiter gut führen und den Verdiensten der Großthat mannschaft widerfahren werde. Das Regiment müsse immer eingeht sein, daß es als Garde-Regiment für die ganze Armee vorbildlich wirken müsse. Auch während des Frühstücks des Officiercorps ergiff der Kaiser das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er die drei Tugenden des Officiercorps, die Tapferkeit, das Ergeßiß und die Gehorhamkeit pries. Alsdann weihte er den silbernen Pokal, den die Stadt Prenzlau dem Regiment bei seinem Abzuge geschenkt, dem Kaiser auf das Regiment ein. Im weiteren Verlaufe der Tafel trank der Kaiser den Stabsoffizieren einzeln zu, den Hauptleuten, Premierleutenants und Secundeleutenants Klassenweise, so daß sich jedesmal die ganze

Kategorie dieser Offiziere erhob, um dem Monarchen Beiseid zu thun. Auch den Vertretern der Stadt Berlin trant der Kaiser zu.

\* (Die Herbstparade des Gardecorps) fand am Dienstag Vormittag auf dem Tempelhofer Felde in höchster Weise statt. Kurz vor 9 Uhr ergiffen die Kaiserin zu Pferde in der Parade ihres Kaiserlichen Regimentes mit dem Ginde und Wittkämfern des Schwarzen-Wald-Ordens. Ihr folgten die Prinzess Friedrich Leopold in vierhunderthöflicher Hofentourage à la Daumont und die Herzogin Johanna Albert von Mecklenburg in einem Vierspanner. Prinz Friedrich Leopold kommandirte die Garde-du-Corps, Herzog Johann Albert stand in der Front des Garde- Leib-Husaren-Regiments, beim ersten Garde-Regiment zu Fuß waren die Söhne des Prinzen Albert eingetretten. Um neun Uhr sprengte der Kaiser in der Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß auf das Paradefeld, begab sich mit seiner Gemahlin, der Prinzess Friedrich Leopold und der Herzogin Johanna Albert sofort an den rechten Flügel des ersten Truppens und tritt dieses, die Truppenköpfe einzeln befragend, ab. Das zweite Treffen mußte dann hinten links nehmen, während der Kaiser die Front obrigt. Inzwischen stellte sich das erste Treffen zum Vordermarsch auf. Die Infanterie besetzte in Compagnie-Front, die Kavallerie in Squadron-Front, die Artillerie in Batterie-Front, der Train in Linie. Beim zweiten Vordermarsch war die Infanterie in Regiments-Colonnen formirt, die Kavallerie, Artillerie und Train besetzten im Trabe. Nach der Parade verlaunelte der Kaiser die Generale und Kommandeure um sich zur Reith. Hierauf setzte sich der Kaiser kurz nach 1 1/2 Uhr an die Spitze der Fahnencompagnie, um sie in die Stadt einzuführen. Die Fahnen und Standarten der Berliner Garnison in das Schloß zurückgebracht wurden, verbleiben die übrigen Fahnen bei ihren Truppenteilen.

**Literatur, Kunst und Wissenschaft.**

Dem „Deutschen Literaturblatt“, herausgegeben von Paul Geunze in Dresden liegen uns Nr. 21 und 22 vom XII. Jahrgang vor. Von Geunze'schen Urtheilen und erzählenden Inhalts weilen dieselben unter vielen andern treffliche Beiträge von Heinrich Wirthguth, Detlev Freyher von Silencron, Julius Groß, Anna Feinze, Wilhelm Jensen, Max Gieseler, Hieronymus Broch, Johannes Trojan und Adolf Goette auf, während die Prosa durch den Schluß der mit schwebender Satire geschriebener „Correspondenz aus dem Leben“ von Wilhelm Jensen und den Anfang eines Urtheils über „Die neuere russische Literatur“ von Georg Bachmann vertreten ist. Die Rubriken „Literatur und Kunst“ und „Väckerliteratur“ sind der redaktionelle Briefschalter des reichen Inhalts dieser Nummer ab.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction das Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 7 1/4 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager unser liebes Mütterchen im Alter von 27 1/2 Jahren.  
Verheirathet den 16. August 1893.  
Die trauernde Familie **Masernalz.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 7 1/4 Uhr verstarb nach längerem Leiden unsere liebe kleine **Magdalene** im Alter von 11 Monaten. Mit der Bitte um stillen Beileid zeigen dies fleißigst an die tieftrauernden Eltern:  
**August Preussner nebst Frau.**  
Verheirathet, den 16. August 1893.

**Dank.**

Für die herrliche Theilnahme beim Begräbniß meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.  
Familie **Koch.**

**Ämtliches.**

**Bekanntmachung.**

Bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt besteht die Einrichtung, daß dem **Paketbesitzer** auf seinen **Bestellfahrten Pakete ohne Werthangabe zur Abgabe** und **Weiterbeförderung an die Postanstalt** übergeben werden können. Ferner ist es gestattet, durch **unfrankirte** Briefschreiben oder Briefkarten die **Abholung** bezeichneter **Paketsendungen aus der Wohnung** bei hiesiger Postanstalt zu beantragen. Die tarifräßige, an den Paketbesitzer folgende zur entrichtende **Einsammlungsgebühr** beträgt für jede **Paketsendung ohne Rücksicht auf das Gewicht 10 Pf.**  
Reerleb, den 1. August 1893.  
Kaiserliches Postamt.  
K. G.

**Bekanntmachung.**

Zur **Annahme** an meine **Bekanntmachung** vom 20. v. M. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Versände** des landwirthschaftlichen Kreisvereins und des **Banerer Vereins** hier, sowie der landwirthschaftlichen Vereine von **Holleben, Köpzig, Ugen, Meindorf, Nügitz, Schäßitz** und **Scheußitz** sind **Wesendungen** zur **Erhaltung** von **Fruchtbarkeitsanlagen** für den **Transport** von **Streu- und Düngemitteln** für die **Mitglieder** ihres **Vereins** und in **Fälle** der **gemeinschaftlichen** Anschaffung **Seitens** des **Vereins** anzustellen.  
Reerleb, den 5. August 1893.  
Der **Ämtliche Landrath**,  
Weidlich.

**Versteigerung.**

Sonnabend den 19. August ex., **vormittags 10 Uhr**, verleihere ich **zwangsweise Unteraltenburg 1 Hieseloh** eine dort eingestellte **vollständige Fedeneinrichtung** für **Materialwaarenhandlung**.  
**Tag, Gr., Vollz.**

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 19. d. M., **vormittags 11 1/2 Uhr**, verleihere ich in **Gasthofs zur Linde** hier:  
**2 Arbeitssperde, 2 Pferdegeschirre, 1 Leiterwagen und 1 Rüstwagen.**  
Verheirathet, den 16. August 1893.  
**Tauchnitz, Gerichtssohlzieher.**

**Hausverkauf.**

Ich beabsichtige mein **Grundstück**, bestehend aus **kleinem Wohnhaus, Stallung, Garten** in vorzüglicher **Cultur**, **fruchtbar** halber unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Näheres  
**Clobitzkauer Str. 13.**

**Ein Haus**

zu verkaufen  
**Sand Nr. 6.**  
Ich beabsichtige mein **Haus, Amnstraße Nr. 12**, aus **freier Hand** zu verkaufen.  
**Ernst Klein.**

**Zwei hochfeine Jagdgewehre**

(Centrafener) nebst **Ruhrohr** lassen zum **Verkauf**  
**Clobitzkauer Straße 28 I.**

**6 Stück große und mittelgroße Gartenkübel**

stehen sehr **preiswerth** zum **Verkauf**  
**Clobitzkauer Straße 28 I.**

**Zwei österreichische Pferde**

(Jüdische) sind wegen **Krankheit** des **Besizers** sofort zu **verkaufen** durch  
**K. Ulrich sen., Amtshäuser 12.**

**Ein Ziegenbock**

zu verkaufen  
**Unteraltenburg 37.**  
**20-25 Ctr. Heineclauden** auf den **Bäumen** sind zu **verkaufen** bei  
**Harthaus in Creypau.**

**Ein möblirte Stube** (Kart.) für einen

einzelnen **Person** ist zu **vermieten** und **sofort** zu **bestehen**  
**Unteraltenburg 26.**

**Gebrauchte Drehrolle**

für **40 Mark** zu **verkaufen**  
**Markt Nr. 29.**

**1600 Mark**  
für ein **sichere Hypothek** (auch **getheilt**) den **15. September** anzuleihen. Zu **erfragen** in der **Erped. d. Bl.**

**Ein grosser Laden**

mit **Wohnung**, 1. **Dobler** beliehbar, ist zu **vermieten**.  
**Heinrich Schultze,**  
**H. Ritterstraße 17.**

**Zwei Logis** sind zu **vermieten** u. 1. **Oct**

1893 **beliehbar**  
**H. Ritterstraße 16.**

**Ein Paar kleinere** und ein **Paar mittlerer**

**Familien-Wohnungen** zu **vermieten**  
**Saalfstraße 13.**

**Ein Logis** mit oder ohne **Möbel** ist zu

**vermieten**  
**Neumarkt Nr. 49.**

**Eine Hofwohnung**, für eine **einzelne Person**

**passend**, zu **vermieten**  
**Oberaltenburg Nr. 13.**

**Eine Wohnung** im **Hinterhaus** und eine

im **Vorderhaus** zu **vermieten** und 1. **October** zu **bestehen**  
**Clobitzkauer Straße 6.**

**Eine freundliche Wohnung** von 3 **St., K., R.**

und **Zubehör**, **sofort** zu **vermieten**, per 1. **October** zu **bestehen**.  
Zu **erfragen** in der **Erpedition** d. **Blattes**

**Ein Logis** ist zu **vermieten** und 1. **October**

zu **bestehen**  
**Neumarkt 44.**

**Zwei Schlafstellen**

offen  
**Sand Nr. 18.**

**Zwei anständige Schlafstellen**

offen  
**Saalfstraße Nr. 2.**

**Zwei freundliche Schlafstellen**

offen. Zu **erfragen** in der **Erped. d. Bl.**  
**Eine möblirte Wohnung** zu **vermieten**  
**Markt Nr. 16.**

**Meinen werthen Kunden** zur **Nachricht**, daß

von **jetzt** ab **alle**  
**frischgeschlachtete Waare**, als: **Gänse, Enten, Hähnchen, Sappenhühner, Tauben**, abgeben wird; auch auf **vielseitigen Wunsch** **ausgewebete ganze** und **halbe Gänse, Gänseklein** nebst **Blut.**

**Marie Grunow,**

**Sand Nr. 14.**  
Dasselbe **sind** auch **Gänse** und **Enten** **federn** zu **haben**

**Wafulatur**

in **großem** und **kleinem** **Format** hält in **abgewogenen** **Blöcken** zu **5** und **10 Pfund** vorrätig  
**Th. Rössner,**  
**Buchdrucker, Delgrube 5.**

**Für Fleischbeschauer**

hält die **gesetzlich vorgeschriebenen** **Formulare** stets **vorrätig** die **Buchdrucker** von  
**Th. Rössner, Delgrube 5.**

**Säcke**

für **jeden Zweck**, **größte Auswahl**.  
**Zeichnen gratis.**

**Fr. Freygang.**

Abonnament vierteljährlich **3 M. 75 Pf.**  
Expedition:  
**H. S. Hermann**  
Berlin SW, Unter den Eichen 17.  
Probennummern **sendet** die **Expedition** gratis und **franco.**  
Man abonnirt bei **jeder Buchhandlung** und **jeder Post-Anstalt.**  
Annahmestellen:  
**RUDOLF MOSSE.**  
Die **Nation** besteht seit **October 1893** hat über **100 Mitarbeiter.**

**Rudolf Mosse,**

**Louis Heise,**  
**HALLE A. S.,**  
**Brüderstraße 4** (nicht am Markt), von **7-7 Uhr** geöffnet, **besorgt** pünktlich und zu den **Original-Preisen** der **Zeitung**, ohne **Rebentosten**, **Anzeigen jeder Gattung**, d. **B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-, Stellengeuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verläufe** etc.

**an alle Zeitungen**

**des In- und Auslandes.**  
Belege werden für **jede** **Einrichtung** geliefert und bei **größeren Aufträgen Rabatt** gewährt. **Kosten-Voranzeige** und **Kataloge** **lostenfrei.**

**Sprechsprecher 151.**

**Halle. Leipzig. Berlin.**

**Formulare zu**

**Zoll- und Inhaltsverklärungen**, für **Postsendungen** nach dem **Auslande**, **hält** **vorrätig** die **Buchdrucker** von  
**Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.**

**Einkommensteuer-**

**Reklamations-Formulare** sind **jetzt** **in** **Lager** in der **Buchdrucker** von  
**Th. Rössner, Delgrube 5.**

Die  
**Biergroßhandlung, Mineralwasserfabrik,  
 Destillation und Weinhandlung**

von  
**Bruno Mähnert, Merseburg,**  
 setzt den Verkauf wie bisher fort.  
**Die Concur-Verwaltung.**

**Militär-  
 Reclamations-Formulare**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Th. Rössner.**

**Roggenkleie**  
 hat abzugeben  
**Bäckerei E. Hoffmann,**  
 Lanchstädter Straße.



**Feinste Tafelbutter,  
 Vollmilch und Magermilch,  
 Buttermilch, täglich frisch,**  
 am Wagen sowie von 7 Uhr an in der Wollferei  
 Amtshäuser 8 und in der Verkaufsstelle  
 Markt 28 zu haben.

**Saure und süsse Sahne,  
 Limburger Käse à Pfd. 30 Pf.,  
 Harzkäse à Stück 10 Pf. und 5 Pf.,  
 Quark à Pfd. 15 Pf.,  
 dicke Milch in Satten  
 à 10 und 20 Pf.  
 empfehle**

**Dampfmolkerei Merseburg.  
 Carl Rauch.**  
 Amtshäuser 8 a. Markt 28.

**Alle Düngergruben  
 und Aborte**  
 werden schnell und sauber gereinigt  
 von  
**K. Dietze,**  
 Neumarkt 32.

**Älterer Krieger-Verein.**  
 Diejenigen Kameraden, welche gesonnen sind,  
 sich an dem 25 jährigen Stiftungsfest in  
 Köhlgau zu beteiligen, werden ersucht, sich  
 Freitag Abend 8 Uhr  
 in der guten Quelle einzufinden.  
 Das Directorium.

**Donnerstag den 17. August  
 Heimath.**  
 Sensations-Novität.

**Morgen Freitag  
 Schlachtefest**  
**Ferd. Dahn.**

**Badel's Restaurant.**  
 Morgen Freitag Schlachtefest.

**Gasthaus zu Leuna.**  
 Sonntag den 20. August

**Erntefest.  
 Tanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Friedrich Grosse.**  
 Empfehle

**H. Bavarla,** 1/10 Str. 15 Pf.,  
**H. Lagerbler,** 1/10 Str. 13 Pf.,  
**Gänsebraten**  
 und verschied. Kuchen.



**Prima schwere Wagoner,**  
 47 Mark per Centner, offerirt  
**Franz Dollegny in Weiskensels.**

**Für Brikets und Presskohlensteine  
 tritt mit dem 1. September der  
 Winterpreis ein.**  
 Merseburg, Mitte August 1893.

**Heinrich Schultze.**

**Größtes Lager**  
 in den schönsten und geschmackvollst ausgeführten  
**Grabdenkmälern**  
 aus Granit, Syenit, Marmor und Sandstein  
 von **Peuschel's Nachf.**

**L. Neumayer,**

**Merseburg, Leipzig, Querfurt,**  
 Meuschauer Str. 6. Lepzlaystr. 5. am Markt.  
 Solide Preise! Centrale in Merseburg. Gute Arbeit!

**Funkenburg in Merseburg.**  
 Donnerstag den 17. August 1893

**Großes  
 Extra-Concert**  
 von der Capelle des Herrn Musikdirector  
**Erdmann Hartmann aus Leipzig**  
 (unter dessen persönlicher Leitung).

Entrée an der Kasse 40 Pf. — Billets im Vorverkauf 30 Pf. in den  
 Cigarrenhandlungen der Herren E. Meyer, Bahnhöfstr. 1, Moritz, Burg-  
 straße 13, und Kaufmann Schurig, Oberbreitstraße 4.

**PROGRAMM.**

- 1) Marsch. „Wahlspruch der Deutschen“ (Wir  
 Deutliche fürchten Gott, sonst aber nichts in  
 der Welt!) von C. Hartmann. Dem  
 Kaiser Otto von Bismarck gewidmet.
- 2) Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber  
 von Binsdorf“ von D. Nicolai.
- 3) Fantasie a. d. Op. „Oberon“ von C. M.  
 v. Weber.
- 4) Walzer. „Geschichten aus dem Wiener  
 Wald“ von Joh. Strauß.
- 5) Ouverture z. Op. „Rannhäuser“ von  
 R. Wagner.
- 6) Variationen für Flöte über „Gute Nacht,  
 Du mein herrliches Kind“ von B. Popp.  
 (Solist: Herr Mor. Schmelzel.)
- 7) Große Fantasie a. d. Op. „Cavalleria  
 rusticana“ von P. Mascagni.

**Kaiser Wilhelmshallen-  
 Theater.**

**Donnerstag den 17. August.**  
 Zum ersten Male:

**Aus grosser Zeit**  
 oder: 1813, 1814, 1815.

Baterländisches Schauspiel mit Gesang  
 in 4 Akten.  
 Freitag kein Theater.  
 Die Direction.

**Männer-Gesang-Verein  
 „Gemüthlichkeit“**  
 Sonntag den 20. August, abends 8 Uhr,  
 Abendunterhaltung und Ball  
 im Thüringer Hofe. Freunde unseres Vereins  
 sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Rössen.**  
 Zum Gntedankfest Sonntag den 20.  
 August ladet zur  
 Tanzmusik freundlichst ein Karl Pfrod.

**Sommer-Theater im Livoli.**

Direction: Oscar Drescher.  
**Donnerstag d. 17. August 1893.**  
 Bei gänzlich aufgehobenem Ansturm.  
 Erhöhte Preise. Erhöhte Preise.

**Heimath.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann.  
 (Verfasser der Schauspiele: Ehre, Sodoms Ende.)  
 (Mit Aufsehen erregendem Erfolg in allen  
 großen Städten gegeben.)

Die großen Kosten dieser Novität zwingen  
 uns die Preise für diese Aufführung zu er-  
 höhen.

**Freitag den 18. August 1893.**  
 Auf allgemeines Verlangen

zum zweiten und letzten Male:  
**Pension Schöller.**  
 Schauspiel in 3 Akten von Carl Laufs.  
 (Durchschlagender Beiterfolg.)  
 Kaffeehinweg 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Hubold's Restauration.**  
 Heute Donnerstag Schlachtefest.

**Sieler's Restaurant.**  
 Morgen Freitag Schlachtefest.  
 Verkaufe frische Wurst auch ausserm  
 Hause.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Montag den 21. August cr.  
 abends 8 1/2 Uhr, Uebung auf dem  
 Mulandspolze.  
 Nach der Uebung Versammlung im  
 Thüringer Hof.  
 Der Commandant.  
 Robt.

**Melodia.**  
 Sonntag den 20. August Familien-  
 Partie mit Musik und Köstchen.  
 Umarmung punkt 1/2 2 Uhr vom „Livoli“ aus.  
 Freunde des Vereins und stets eingeladene  
 Gäste werden hierzu freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelm's Hallen-  
 Theater.**  
 Montag den 21. August 1893  
 Benefiz: Reinhard (Lehner).

Ein junges Mädchen vom Lande, 17  
 Jahre alt, sucht leichten Dienst. Auf Lohn  
 wird nicht gesehen. Zu erfragen  
 Friedrichstraße 3, 1 Trepp.

Einige Mädchen vom Lande, mit  
 guten Zeugnissen versehen, können sofort,  
 1. September oder 1. October Stellung  
 bekommen durch

**Hermann Langrock, Steinstr. 6.**

**Gute Stellen erhalten**  
 bei hohem Lohn für sofort und später nach hier  
 und Auswärts Kochmännlein für Hotels,  
 seine Stubenmädchen, kräftige Mädchen  
 für Küche u. Haus, sowie zuverlässige Kuchner  
 und Mädchen zur Wollerei durch  
 Wittwe K. Kassel, Gottbardsstr. 25.

**Schulmädchen,**  
 groß und kräftig, als Aufwartung ge-  
 sucht  
 Weiskensels Straße 21.

Mädchen für Stadt und Land finden  
 sofort Stellung, auch werden einige Kuchner  
 gesucht durch  
**H. Hoffmann,**  
 Oberbreitstr. 22.

**Donnerstag den 17. August  
 Heimath.**  
 Sensations-Novität.

Ein goldner Ring gefunden. Der recht-  
 mäßige mäßige Eigentümer  
 melde sich bei  
**C. Heidenreich.**

**50 Mark Belohnung!**

Wiederholt ist es vorgekommen, daß die von  
 mir aufgestellten Grabdenkmäler gewollt  
 räumt oder sonst beschädigt worden sind.  
 Erst in jüngerer Zeit ist der Herr auf einem  
 im vor. Jahre von mir gefertigten Grabstein  
 auf dem Eisgrauer Friedhofe in gereder  
 brutaler Weise zerbrochen und meine aus Glas  
 gegossene Firma von dem Denkmal entfernt  
 worden; auch hat der Thäter den Bericht ge-  
 macht, das Kreuz ungenügend, was ihm jedoch  
 nicht gelungen ist.

Ich sichere Demjenigen, der mir dazu ver-  
 hilft, daß ich den Liebhaber dem Gericht  
 überliefern kann, obige Belohnung zu.  
**L. Neumeyer (Peuschel's Nachf.),**  
 Weiskenselsstr.

Für die Wittwe des verstor. Regiments-  
 Wodammer ging ferner ein: An der Theater-  
 kasse 4 Nr.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Götting, 15. Aug. Die hier eingegangenen Privatnachrichten stimmen darin überein, daß, wie die Hall. Ztg. meldet, nach menschlichem Ermessen der Zustand unseres Herzogs ein hoffnungsloser ist und jeden Augenblick dessen Ableben erwartet werden kann. Die Herzogin von Coburg mit ihrer Tochter, der Prinzessin Alexandra, befindet sich im Schlosse zu Dierhof.

† Edeßau, 14. Aug. Ein gemeines Verbrechen ist gestern Abend von einem Steinbrecher, Namens Henze von hier, anscheinend wegen verschämter Liebe begangen worden. Derselbe unterhielt sich vor dem Fenster seiner früheren Braut mit deren Eltern. Als nun auch das Mädchen mit ihrem 1/2 Jahr alten Kinde vor dem Hause erschien, holte Henze plötzlich ein Revolver aus der Rocktasche und feuerte die Waffe, ehe es jemand verhindern konnte, gegen das Kind ab. Die Kugel ging demselben, wie die S. Ztg. berichtet, in das rechte Auge und verlegte es in schwerer Weise, so daß heute die Lebenserwartung des Kindes in die Halle'sche Augenklinik erfolgen mußte. Der Thäter wurde festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

† Greiz, 15. Aug. Das Plagen des Böllers auf dem hiesigen Schützenfeste, durch welches der Tod eines Mannes verursacht wurde, hat der Verunglückte, wie man der S. Ztg. schreibt, selbst verschuldet, indem er die Böller überladen und mit Gras- und Erbsprossen gefüllt hatte. Auch das Zerplatzen des Böllers acht Tage vorher war auf diesen Umstand zurückzuführen.

† Leipzig, 15. Aug. Zum zweiten Male um ihre Cautionen geprellt wurden die Angehörigen der hiesigen Privatpost „Courier“. Nachdem der erste Unternehmer, Schmalfuß, flüchtig geworden ist, und der Betrieb von Herzberg & Bayer aufgenommen wurde, ist Bayer, welcher übrigens wegen Urkundenfälschung in Berlin mit 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, gestern verhaftet worden, weil er die Cautionen der Angestellten nicht bei einem Bankhause deponirt, sondern im eignen Hause verwahrt hat. (S. Ztg.)

† Delitzsch i. W., 15. Aug. Gestern Morgen hat sich in Untermarkgrün die 22 Jahre alte Ehefrau eines Fabrikarbeiters mit ihrem einzigen 14 Tage alten Kinde in einem mit Wasser gefüllten Steinbruche das Leben genommen.

† Am Montag früh ist dem Lieutenant v. Könneritz im Carabinier-Regiment aus seinem Stalle in Borna ein Reitpferd, eine schwarzbraune Stute mit Schnippe und Stren und schwachem kurzen Schweif, im Werte von 2000 Mk. gestohlen worden. Bezüglich des Diebes verläutet noch nichts, doch besteht die Vermuthung, daß er die Richtung nach Leipzig eingeschlagen hat.

† Die Kaiserin kehrt am 4. September nach Wilhelmshöhe bei Kassel zurück.

† Während der Fahrt stürzte Montag Mittag auf der Eisenbahnstrecke Bernburg-Aschersleben in der Nähe von Oertrleben ein Passagier, welcher unbefugter Weise auf die Plattform des betreffenden Wagens getreten und anscheinend ziemlich stark angeirrt war, auf den Bahnkörper ab. In der allgemeinen Verwirrung dachte man nicht daran, das Nothsignal zu geben und so fuhr der Zug weiter. Man hat auch noch nicht erfahren, was aus dem Abgestürzten geworden ist.

† Bei Derröblingen wurde vorgestern ein nicht weit von der Landstraße lebender, Herr Dr. Humbert-Schraplau gehöriger Getreidewagen von einem polnischen Arbeiter angezündet. Getreide und Wagen sind vernichtet, die Pferde konnten noch gerettet werden. Der Thäter ist verhaftet.

† Ein Ereignis von großer Bedeutung für die deutschen Radfahrer und von großem Interesse auch für die, welche dem Sport fernere sehen, hat sich am Montag Abend kurz nach glänzendem Verlauf des 11. Bundestagsrennens deutscher Radfahrer auf dem Leipziger Sportplatz zugetragen. Herr August Lehr aus Frankfurt a. M. entschloß sich, den Welt-Record über 10000 m auf dem Niedereß, welchen voriges Jahr die Franzosen und dann bis dato die Engländer besaßen, an sich zu reißen. Der Record stand für 10000 m auf 14 Minuten 43 Sekunden, Lehr schlug denselben um volle 9 Sekunden. Lehr bediente sich wie zu allen seinen Leipziger Rennen einer deutschen Doppel-Maschine „Bicy Victoria“.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. August 1893.

\*\* Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine vom 11. d. M. datirte Kabinetsordre, durch welche über die durch das Militärgesetz bedingten

Formations- u. s. w. Aenderungen, die Entlassung der Reservisten und Einstellung der Rekruten spezielle Verfügung getroffen wird. Bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und dem Train sollen zunächst so viele zweijährig Bediente zur Reserve beurlaubt werden, wie im Vorjahre zur Disposition beurlaubt wurden, und weiterhin so viele zweijährig Bediente, als unter Berücksichtigung der einzu stellenden normalen Rekrutenquote Mannschaften über die fünfjährigen Staatsdiene waffenbegm. corpöweise überschreiten. Den übrigen zweijährig Bedienten wird die Zurückbehaltung bei der Fahne als Uebung angedröhnet.

\*\* Die länger verweilenden Abente bringen die Lampen wieder zu Ehren. Zugleich aber hebt das alte Klagenlied von neuem an, daß die Lampen nicht hell genug brennen. Der Hausderr zürnt seiner „besseren Hälfte“, daß sie ihn in betäubender Weise vernachlässigt und sein kostbares Augenlicht auf gar zu harte Proben stelle. Die gestänzte Ehefrau wiederum läßt ihren Groll an dem Diensthofen aus, welcher die Lampe mangelhaft zurecht gemacht hat. Die Folge aber ist, daß — am nächsten Tage die Lampe ebenso schlecht brennt. Wir wollen unseren Leserinnen ein einfaches Mittel an die Hand geben, den geschädigten Vergerlichkeiten aus dem Wege zu gehen, um täglich die Lampen so herzurichten, daß sie einen wirklich strahlenden Mittelpunkt der Zimmer abgeben. Mit einer Mischung von Soda, Seife oder Potasche und heißem Wasser werden die Daffins sorgfältig alle drei bis vier Wochen einmal gereinigt, alsdann recht gründlich getrocknet und hierauf mit Petroleum wieder gefüllt. In das Delbassin der Lampe wirft man eine Hand voll Kochsalz, welches die Unreinlichkeiten des Petroleums auflöst und die Gypsofsäure entfernt. Auch der Docht muß bei der Gelegenheit gründlich gereinigt werden, ebenso müssen die Petroleumfammen mit der angegebenen Mischung gereinigt und wieder sorgfältig getrocknet werden. Bei genauer Innehaltung des angegebenen Verfahrens wird der Docht stets hell brennen und nicht rauchen. Damit wird aber auch eine unliebsame Klage aus unseren Häuslichkeiten entfernt sein.

\*\* Der Herr Minister des Innern läßt gegenwärtig durch die seinem Ressort unterstehenden Behörden Erhebungen darüber anstellen, ob nicht ein Eindringen nachgemachter Münzen in den Kleinverkehr oder eine Ansammlung von größeren Beträgen in Kleingeld zu constatiren ist. Es handelt sich dabei indes nicht um falsche, sondern um in jeder Beziehung vollwichtige Silbermünzen, und es gehen jene Erhebungen von der Vermuthung aus, daß, da seit Erlass des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873, nach welchem die Silbermünzen z. Z. immer noch geprägt werden, der Silberwerth durch verschiedene Umstände fast um die Hälfte zurückging, man sich durch Anfertigung von vollwichtigen Münzen immer einen erheblichen Nutzen verschaffen könne.

\*\* Zur Vorrichtung beim Ankauf amerikanischen Heus wohnt Dr. J. S. Vogel, der bekannte landwirthschaftliche Schriftsteller. Unter Hinweis auf eingehende Untersuchungen des Prof. Altmeyer erinnert Dr. Vogel daran, daß die amerikanischen Gräser und Klearten im Vergleich zu den europäischen relativ sehr arm an Eiweiß sind. Außerdem verweist er auf die große Gefahr einer Einschleppung neuer Schädlinge der Insekten- und Pilzwelt, die die leider an sich schon erhebliche Zahl der einheimischen Feinde unserer Ernten noch vermehren würden. Der angeblühete billige Preis des amerikanischen Heus ist somit ein sehr trügerischer, da man bei dem geringen Proteingehalt überhaupt theure Waare kauft und Gefahr läuft, das Land voll neuen Ungeziefers zu setzen.

\*\* Nach zwei in voriger Woche stattgehabten Provelationen hat am Montag unsere Schildeputation den Herrn Rector Schulte in Dierburg zum Rector der hiesigen gehobenen Bürgerschule und höheren Töchterschule gewählt. Die Zahl der Bewerber um diese Stelle betrug 68, die die Stelle eines hiesigen Volksschulleiters 128.

\*\* Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren Gurken in großer Menge angefahren und gingen dieselben für 1—1,20 Mk. das Schock ab. Geringere Waare wurde auch schon mit 90 Pf. das Schock verkauft.

\*\* Auf der Weidenstraße Strafe kam gestern in der Nähe unserer Stadt das Pferd eines Hanbeldmanns aus Teudern zum Sturz und brach ein Bein. Das Thier wurde insolge dessen an einen Halle'schen Rossflächter verkauft. Dem Geschädigten gelang es, bei einem hiesigen Pferdehändler Ertrag zu finden, so daß er seine Fahrt nach kurzem Aufenthalt fortsetzen konnte.

\*\* Zwei Cassenduben brachten am Dienstag Nachmittag die Gebrüder W., welche beide auf einem Hochrad die Weidenfelder Straße entlang fuhren, muthwillig zum Sturz und ergriffen dann die Flucht.

Glücklicherweise kam der junge Fahrer mit seinem kleinen Bruder ohne erhebliche Verletzungen davon, so daß der ebenso gemeine als gefährliche Streich nicht weiter verfolgt werden dürfte.

\*\* Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter, das einen wolkenbräunartigen Regen im Gefolge hatte. Der Himmel verklärte sich gegen 1/6 Uhr derart, daß in den Geschäftlocalen Läden und Gaslammen angezündet werden mußten. Dabei zuden die Wige in kurzen Häufen grell durch die dichten Wolkenmassen, denen förmliche Wasserfluthen einströmten, die unsere Straßen und Plätze alsbald in Seen und Bäche verwandelten. In unserer Geifel stieg das Wasser insolge des riesigen Zuflusses nach kurzer Zeit über die neue Rinne empor und breitete sich zu beiden Seiten über den glatten Betonboden aus. Der Abfluß erfolgte sehr schnell und bald waren die wilden Gewässer, nachdem der Regen aufgehört, wieder in die Rinne zurückgeführt. — Wie uns mitgeteilt wird, hat der Wsig in dem nahen Dorfe Rösen eingeschlagen, aber nicht gezündet.

\*\* Wesentliche Aenderungen treten am 1. October d. J. im Eisenbahn-Fahrplan der Strecke Berlin-Halle-Webra-Frankfurt a. M. ein. Die Tagesschnellzüge 3 und 4 erhalten auch zwischen Berlin und Webra die dritte Wagenklasse, verlieren aber die Speisewagen, welche nach einem Bestehen von 13 1/2 Jahren dauernd beseitigt werden. Dagegen wird in die Schnellzüge Nr. 5 und 6a nur noch die erste und zweite Klasse eingestellt, wie dies bei den Nachtschnellzügen Nr. 1 und 2 schon seit vielen Jahren der Fall ist. Diese vier Züge, also Nr. 1, 2, 5 und 6, gelten vom 1. October an als Luxus- (Dürchgangs-) Züge, deren Benutzung nur gegen eine sogenannte Platzkarte, die neben der Fahrkarte zum Preise von 2 Mk. ausgegeben wird, zulässig ist. Mit dieser Maßnahme, die auch auf die Anschlußzüge der Strecke Cobetha-Leipzig Anwendung findet, erhebt die Benutzung der genannten Züge für den Localverkehr so gut wie ausgeschlossen.

\*\* Die Inhaber von zusammenstellbaren Fahrscheinebsten seien auf eine Verfügung aufmerksam gemacht, wonach für in Verlust gerathene Fahrscheinebsteisenbahnseitig kein Ersatz geleistet wird; ebensowenig kann im Falle der Nichtausführung eines Theils der Fahrt aus Anlässen, für welche die Eisenbahn-Verwaltungen nicht verantwortlich sind, eine Rückvergütung vom Fahrgebe verlangt werden.

\*\* Ueber das heute Abend im „Zwoll“ zur Auführung gelangende Sudermann'sche Schauspiel „Heimat“ schrieb s. Z. anlässlich der Eröffnung dieses Stückes in München die Augsburgische Abendz. „Endlich haben sich die Wforten unserer Hofbühne auch für Hermann Sudermann geöffnet. Gestern wurde sein vieractiges Schauspiel „Heimat“, das seit Monaten die nord- und mitteldeutschen Bühnen beherrscht, im Residenz-Theater zum ersten Male gegeben, vor ausverkauftem Hause und mit großem, durchschlagendem Erfolge. Der Inhalt ist aus den Berichten über die auswärtigen Aufführungen zur Gänze bekannt. Der Dichter malt mit starken Farben, mit unwiderstehlicher Gemalt. Man kann gegen die Anlage einzelner Charaktere, so vor allem des unheimlichen Vaters, begründete Bedenken hegen; aber die Ausföhrung, die Zeichnung dieser Charaktere ist durchaus folgerichtig und streng, und das Ineinandergreifen der einzelnen Personen mit ihren grundverschiedenen Weltanschauungen zum großen Gesamtbilde meisterhaft ausgestaltet. Dieser Meisterstück, sie sich in der Dichtung ausdrückt, entsprach auch die Darstellung vollkommen. Schon der erste Akt wurde sehr beifällig aufgenommen. Vom zweiten ab steigerte sich der Erfolg in ungeahnter Weise und nach den beiden letzten Akten wurden die Träger der Hauptrollen sechs- und siebenmal gerufen. Die „Heimat“ steht wie anderwärts, so auch in München einer langen Reihe von Wiederholungen entgegen.“

Was den Kreifen Merseburg und Querfurt.

§ Schkeuditz, 15. August. Gestern früh gegen 6 Uhr bezug der bei einem hiesigen Kürschnermeister als Kutsker beschäftigt gewesene 22jährige Wöhrmann einen Selbstmord, indem er zwischen den Wärrerbuden 110 und 111 sich kurz vor einem heranbrausenden Zuge auf die Schienen warf und ihm der Kopf vom Kumpfe getrennt wurde. Der Tod trat sofort ein. Was den jungen Mann zu der verzeihlichen That bewogen hat, ist uns noch nicht bekannt geworden.

§ Am Montag kam beim Gutsbesitzer Fröhlich in Schleieroda der die Deschmaaschine bedienende Arbeiter Bernald ins Getriebe derselben und wurde ihm die linke Hand abgerissen.

§ Dem Provinzial-Irenanstalts Director, Sanitäts-



# Correspondent.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Geschäftsstelle: Colnberger Str. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 162.

Donnerstag den 17. August.

1893.

## Der internationale Sozialistentag.

Nach achtstägigen Verhandlungen ist am Sonnabend der internationale Arbeiterkongress in Zürich aufeinander gegangen. Stellenweise ist es dort recht lebhaft zugegangen und bei der Scheidung von den Anarchisten und Unabhängigen haben sogar Häufe und Stöße kräftig mit eingegriffen. Aber nachdem jüngst selbst in den altbewährten Räumen des englischen Unterhauses sich die sehr ehrenwerthen Herren Vizepräsidenten mit Knäufen und Büffeln regaliert haben, wird man ein solches Intermezzo auf einem sozialdemokratischen Kongress nicht zu hoch beurtheilen dürfen. Dagegen wird aber auch der aufmerksame Beobachter sich nicht darüber haben täuschen lassen, daß die landläufigen Versicherungen von der erhebenden Einigkeit und Uebereinstimmung, die in Zürich zu Tage getreten sei, immerhin mit Vorsicht aufzunehmen sind. Es zeigt sich eben bei solchen Gelegenheiten, daß es doch nicht so leicht ist, die Proletarier aller Länder zu praktischem Zusammenarbeiten zu vereinigen, daß aus der Verschiedenheit des Temperaments und der politischen Entwicklung der Völker auch eine verschiedene Auffassung der zunächst zu verfolgenden Ziele und der dafür zu verwendenden Mittel entspringt; und daß endlich auch der Bruch der Anhänger des sozialdemokratischen Prinzips sich die nationalen Sympathien und Antipathien nicht so ohne Weiteres auflösen lassen. Fast bei jeder Einzelfrage gina eine Spaltung durch den Kongress, die ihren Ursprung in dem Gegenfage zwischen deutscher und französischer Auffassung hatte. Gleich zu Beginn der Verhandlungen kündigte dieser Gegenfag sich schon durch eine kleine, aber bezeichnende Episode an, die beweist, daß gegenüber der nationalen Empfindlichkeit, welche man in Frankreich allem, was deutsch ist, entgegenbringt, selbst alle Verberberungsphrasen nicht standhalten. Der Sitzungssaal, in welchem der Kongress tagte, war nur mit einem einzigen Bildwerke geschmückt, dem Porträt von Karl Marx, den heute die Sozialdemokraten aller Länder als ihren geistigen Vater ansehen. Aber Marx ist ein Deutscher gewesen, und darum enthielt die ihm erwiesene Ehre einen Stachel für das französische Selbstgefühl, und ein französischer Redner konnte seinen Unmut nicht verhehlen, daß nicht wenigstens die Bilder einiger französischer Sozialisten neben jenem Platz gefunden hätten. Im Uebrigen haben die deutschen Sozialdemokraten allen Grund, mit dem Verlaufe des Kongresses zufrieden zu sein. Die festgeschlossene Organisation, über die sie verfügen, und der bedeutende Einfluß, den sie sich in unserem politischen Leben erungen haben, verhalten ihnen zu einem entscheidenden Uebergewicht. Nur einmal hat der Kongress wider sie beschlossen; in der Frage der Masfeier, die dahin entschieden wurde, daß die Sozialdemokratie jedes Landes verpflichtet sein soll, bei der Durchführung der Arbeitsruhe am Masfeiertage mitzuwirken und alle dahin gehenden Beschlüsse zu unterstützen. Die deutschen Vertreter widersetzten sich, weil sie ganz genau wissen, daß ein solcher Beschluß undurchführbar ist, aber sie blieben bei der nach Nationalitäten stattfindenden Abstimmung in der Minderheit. Die Sache ist indessen von keiner großen Tragweite. Die deutsche Sozialdemokratie wird es halten, wie sie es bisher gehalten hat; sie wird den Genossen empfehlen, da zu fern, wo dies durchführbar ist und sich nicht um den Züricher Beschluß bekümmern. Dagegen haben die deutschen Sozialdemokraten es durch ihr entschlossenes Auftreten durchgesetzt, daß das Tafelgespräch zwischen dem Kongress und den Anarchisten personiten und die Vertreibung der letzteren kurzerhand an die Luft gestößt wurde, und sie dürfen es sich zum Verdienst anrechnen, daß alle Beschlüsse des Kongresses sich in maßvollen Grenzen hielten. Sie haben es zu verhindern gewußt, daß der wahnwichtige holländische Antrag angenommen wurde, welcher von den Sozialdemokraten im Kriegsfall die Verweigerung des militärischen



## Politische Ueberst.

Gegen eine Silberüberschwemmung begibt sich auch bereits Rußland vorzusehen. Im russischen Gesetzblatt wird ein kaiserlicher Befehl veröffentlicht, nach welchem die Annahme von Silber in Baren oder in alter Münze durch den Münzhof zum Umtausch oder zur Umprägung in neue Münze eingekellert und die Einfuhr ausländischer Silbermünze, ausgenommen chinesische Tambern, nach Rußland verboten wird. Der Finanzminister setzt den Termin für das Inkrafttreten dieser Verordnung fest. Ueber den Gesundheitszustand des französisch-präsidenten Carnot wird, gegenüber den ungenügenden Meldungen mehrerer Blätter, offiziös mitgeteilt, daß das Befinden sich fortwährend bessert und jetzt bereits als ein gutes bezeichnet werden kann. Carnot unternimmt Ausfahrten in den Wald von Fontainebleau und auch Spaziergänge. — Clemenceau, der radikale französische Parteiführer, hat bisher einen wenig glücklichen Wahlseldzug für sich zu verzeichnen, und die Chancen seiner Wiederwahl verringern sich von Tag zu Tag. Les Arcs war früher diejenige Gemeinde, in welcher er auf den zuverlässigsten Anhang zählen durfte. Am Sonnabend fand nun in dieser Gemeinde eine von Clemenceau einberufene öffentliche Versammlung statt, in der es dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises nicht einmal möglich war, zum Worte zu kommen. Clemenceau wurde verhöhnt und ausgepöffelt. „Nieder mit dem Engländer, Panama, Cornelius“, so lauteten die Rufe, die überall ertönten, während draußen auf dem Plage vor der Mairie ein förmlicher Faustkampf entbrannt war. Nur etwa hundert Anhänger unterstützten den radikalen Parteiführer, der vollständig die Fassung verlor. Die Volksmenge vor dem Versammlungsorte geriet in immer größere Aufregung; der schwache Beifall der Parteigänger wurde durch lautes Weifen überdönt; auch viele Frauen beteiligten sich an dem wilden Lärm. Am nächsten Tage sollte Clemenceau in May sprechen; allein auch die übrigen Kandidaten waren eingeladen. Es wurde versichert, daß er in dem Hauptorte des Wahlkreises, in Draguignau, überhaupt nicht zu sprechen wage. So erscheint denn der Sieg Clemenceaus in seinem Wahl-

kreise im ersten Wahlgange sehr problematisch, selbst bei dem Struktinium ungewiß. Als der gefährlichste Rivale gilt der Marfeiler Abbeofat Jourdan, ein Freund der Minister Guerin und Leyral. Außerdem sind noch sechs locale Candidaten in den Wahlkampf getreten, die bis auf Ausserke einander den Sieg rechtig machen wollen. — Der Ausgang des Züricher Sozialistenkongresses hat nach den Äußerungen der Pariser radikalen Blätter in den biskalen Kreisen starke Bestimmung hervorgerufen. So wird besonders aus Paris gemeldet, daß die französischen Sozialisten tief verstimmt heimgekehrt sind. „Justice“, „Lanterne“ und andere Blätter bezeichnen den Kongress als ein Possenspiel. Der deutsche Sozialismus lege die Hand auf die ganze Bewegung. Die Deutschen fordern von den übrigen östern Internationalismus, geben aber selbst ihren nationalen Standpunkt nicht auf. Es sei Zeit, daß sich die französischen Sozialisten vom deutschen Schleppeu loslösten und ihren eigenen Weg gingen. In Neuseeland hat das Parlament, wie ein Rahbericht aus Wellington meldet, allen Frauen, englischerinnen wie Maori-Frauen, das Wahlrecht verliehen. Vor einem Jahre schon genehmigte es neuseeländische Unterhaus eine Bill, die den Frauen europäischer Abkunft das Wahlrecht gab. Unter gewissen Umständen sollten sie sogar im eigenen Hause die Stimmten abgeben dürfen. Der setzgebende Rath verwarf diese Bill. Seitdem ist der Rath jedoch reformirt worden, indem das Ministerium zwölf neue Anhänger in ihn gebracht hat. Wegen dieser neuen Mitglieder kam es zu heftigen Streitigkeiten zwischen dem Gouverneur und dem Ministerium; der Gouverneur wollte den gesetzgebenden Rath nur um 9 Mitglieder vermehrt wissen, der Premierminister behandelte aber auf 12. Der britische Minister der Colonien, Lord Ripon, hat es, wie der „Observer“ mittheilt, vermieden, sich in diese Verfassungsf Streit zu mischen, er hat vielmehr den Gouverneur Lord Glasgow angewiesen, in diesem besonderen Falle nachzugeben. In der amerikanischen Silberfrage neigt sich die Waage wieder nach der Seite der Regierung hin. Wie der „Daily News“ aus Washington gemeldet wird, ist in dem Senate eine kleine Majorität für den Antrag auf Abschaffung der Sherman-Bill vorhanden. Bekanntlich ist im Repräsentantenhause die Mehrheit ohnehin schon auf Seiten der Regierung. Ein Compromiß war überhaupt nur vorausgesetzt für den Fall eines beharrlichen Widerstrebens des Senats. Fällt dieses Widerstreiben fort, dann dürfte die bedingungslose Beseitigung der Sherman-Bill zweifellos sein. In Argentinien ist nach Meldungen aus Buenos-Ayres Eduardo Olivera zum Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres ernannt worden. Die Regierung trifft energische Maßregeln, um die aufständische Bewegung zu unterdrücken. Gerichtswesen verläutet, in der ganzen Republik werde der Belagerungszustand proklamirt werden. In La Plata dauert der Straßenkampf fort. — Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Buenos-Ayres vom 14. d. M. verunsachte die politische Lage im Laufe des Abends große Beunruhigung; die Polizei und die Truppen haben verschiedene Theile der Stadt besetzt, gleichzeitig sammelten sich an anderen Punkten größere Menschenmassen an, deren Haltung sehr beunruhigend ist. Nach einer Meldung von der Insel Santos sind blutige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und dem Militär vorgekommen; mehrere Dörfer wurden vollständig zerstört. Der Streit zwischen Muhammedanern und Hindus in Indien scheint seinem Ende nahe zu sein. An der in den jüngsten Kämpfen zu Tage getretenen Heftigkeit des Zwistes sind verschiedene Ursachen schuld gewesen. Es wirkt mit der Umständ, daß die Muhammedaner seit einiger Zeit beim Schlachten von Kühen, eines Thieres, welches dem Hindu heilig ist, gar keine Rücksicht mehr walten lassen, sondern